

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

1. April 2012

Verunglücktes Leben

1. Thessalonicherbrief 4,13-18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Als Priester in der Grosspfarrei Naters bin ich wöchentlich mehrmals mit dem Tod konfrontiert. In einem Jahr feiern wir in der Pfarrei an die neunzig Beerdigungen. Immer wieder versuche ich in den Abdankungsfeiern, Trost zu spenden und von der christlichen Hoffnung Zeugnis abzulegen, dass das Leben trotz allem stärker ist als der Tod. Wie Paulus an die Thessaloniker geschrieben hat: *„Wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet einander mit diesen Worten.“*

Obwohl der Tod zum Leben gehört und obwohl er meinen Wochenplan immer wieder durcheinander bringt, hat mich das Busunglück vom 13. März, bei welchem im Autobahntunnel in Siders 28 Menschen, darunter viele Kinder, ums Leben gekommen sind, bis in mein Innerstes erschüttert. Sie haben dies sicherlich auch in der Tagesschau und in anderen Medien mitbekommen und mitverfolgt. Die Anteilnahme bei uns und in Belgien war gross, riesengross sogar. Betroffenheit lag in der Luft und war spürbar in den Tagen um dieses tragische Busunglück.

Die Medien haben sich regelrecht auf dieses Ereignis gestürzt. Es schien manchmal, als ob sie wie Geier über der Stadt und den Angehörigen gekreist hätten, um ja ein noch spektakuläreres Bild zu schiessen. Das hatte oft nicht mehr mit echter, christlicher Anteilnahme zu tun, sondern schon

eher mit Sensationslust übelster Art. Bald schon werden sich die Medien auf andere Ereignisse und Unglücke konzentrieren. Bald schon wird der tragische Unfall nur noch in einem Randvermerk aufscheinen. Allzu schnell werden die betroffenen Familien vergessen, nachdem sie für ein paar Tage schon fast unerträglich stark im Fokus der Aufmerksamkeit standen. Auch wir als Zaungäste der Informationsflut werden dieses Ereignis bald wieder aus den Augen verlieren und kaum mehr darüber sprechen. Denn andere Unglücke werden unser Interesse wecken.

Weil wir so schnell vergessen, brennt in der natischer Kirche jeden Sonntag eine spezielle Kerze ... ein Jahr lang. Ein Jahr hat 52 Wochen und beim Busunglück waren 52 Familien betroffen. Für jede Familie brennt die Kerze eine Woche lang. Um ihnen auch dann noch, wenn das öffentliche Interesse längst erloschen ist, ein kleines Licht in ihre Trauerarbeit zu senden. Um ihnen auf ihrem Weg zurück ins Leben im Gebet nahe zu sein. 52 Wochen lang brennt die Kerze, damit alle, die zu den Gottesdiensten kommen, nicht nur für kurze Zeit Interesse an einer unbegreiflichen Tragödie zeigen, sondern weiterhin im Gebet solidarisch das schwere Kreuz der Familien mittragen und sie begleiten.

Auch bei der Vorbereitung dieser Palmsonntagspredigt kreisten meine Gedanken um das schwere Busunglück. Gedanken, die ich gern mit ihnen teile.

Paul Claudel, ein französischer Dichter und Diplomat, schrieb anfangs des letzten Jahrhunderts:

*„Gott ist nicht gekommen,
um alles Leiden zu beseitigen.
Gott ist auch nicht gekommen,
um das Leiden zu erklären.
Nein, unser Gott ist gekommen,
um unser Leiden mit seiner Gegenwart zu erfüllen.“*

Diese Sätze sind mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Sie haben mich beeindruckt und auch getröstet. Sie enthalten in meinen Augen, die Quintessenz unseres christlichen Glaubens. Sie sind geradewegs eine Zusammenfassung des Lebens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu, welche wir in der kommenden Woche miteinander feiern.

Aus der Bibel wissen wir, dass Jesus viele Kranke geheilt hat. Aber bei weitem nicht allen Kranken seiner Zeit hat er geholfen. Vielen, die er auf seinen Predigtwanderungen traf, hat er ihr Leiden genommen. Doch Jesus ist nicht gekommen, um alles Leiden in seiner Umgebung zu beseitigen.

Auch hat Jesus das Leiden nicht mit blumigen Worten umschrieben oder es zerredet. Er hat selbst auf die Frage seiner Jünger keine Auskunft gegeben, warum es das Leiden gibt. Aber er hat den Leidenden seine Nähe geschenkt, sie angeschaut, ernst genommen, aufgemuntert, in sein Herz geschlossen. Jesus gab keine Auskunft über das Leiden, aber er gab den Leidenden Unterkunft in seiner Liebe.

Jesus ist nicht gekommen,
um alles Leiden zu beseitigen.
Jesus ist auch nicht gekommen,
um das Leiden zu erklären.
Nein, Jesus ist gekommen,
um unser Leiden mit seiner Gegenwart zu erfüllen.

Im Hebräerbrief steht geschrieben: „Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte. Obwohl er der Sohn war, ist er durch das Leiden gegangen und gelangte zur Vollendung. So wurde er für alle, die auf ihn hören, zum Urheber des Heils.“ (Hebr 5,7-9)

Jesus hat sich nicht gescheut, den Weg des Leidens selber zu gehen. Wir erinnern uns in der Karwoche daran. An seine Bereitschaft, den Kreuzweg zu gehen und sich so mit allen, die ein schweres Kreuz tragen, zu solidarisieren und ihr Leiden mit seiner Gegenwart zu erfüllen.

Die Kerze, welche 52 Wochen lang in der natischer Kirche brennt, erinnert mich daran, mich mit den belgischen Familien weiterhin im Gebet zu solidarisieren. Sie nicht so schnell zu vergessen, sondern ihnen weiterhin immer wieder einmal einen guten Gedanken, ein Segensgebet, einen Lichtstrahl zu senden. Damit sie in ihrer Trauer am Horizont ein kleines Licht sehen, das sie zurückführt ins Leben.

Es ist wenig, das ich tun kann. Das ist mir bewusst. Das kleine Kerzenlicht scheint hoffnungslos überfordert zu sein, die 850 Kilometer, welche zwischen Naters und Lommel liegen, zu überwinden. Doch als ich die Kerze nachmittags allein in der Kirche aufstellte und anzündete, kamen 5 Touristen in die Kirche. Ein Ehepaar, zwei Kinder und ein älterer Mann. Sie knieten sich still in die vorderste Kirchenbank. Die Frau flüsterte ihren Kindern etwas zu und schnäuzte sich heftig die Nase. Ich nickte ihnen nur zu. Da stand die Frau auf, kam auf mich zu, ergriff meine Hand und sagte auf Französisch: „Das sieht schön aus. Wissen sie, wir machten 2 Wochen Ur-

laub auf der Bellalp und reisen heute zurück - nach Belgien. Doch bevor wir abreisen, wollten wir kurz in der Kirche Kraft schöpfen. Danke, dass sie uns Belgier in diesen Tagen nicht vergessen. Danke für ihre Anteilnahme. Danke, dass uns das Licht der Kerzen auf dem Heimweg begleiten wird. Merci infiniment!“

Es tönt unglaublich – aber es ist genau so geschehen. Mit dem einfachen Zeichen einer Kerze, durfte ich jener Familie ein wenig Kraft schenken ... ohne viele Worte zu machen – ohne ein einziges Wort zu verlieren. Auf ihrer Heimreise wussten sie, dass jemand an sie denkt und unsichtbar mit ihnen unterwegs ist.

„Jesus ist gekommen, um unser Leiden mit seiner Gegenwart zu erfüllen.“

Was mit dem Einzug Jesu in Jerusalem unter dem Beifall der Leute am Strassenrand begonnen hat - was Jesus dann über die Verurteilung bis ans Kreuz gebracht hat – was ihn durch das Grab hin zur Auferstehung geführt hat – das, was wir in der kommenden Woche feiern – damit hat Jesus ein für allemal unser eigenes, ganz persönliches Leiden mit seiner Gegenwart erfüllt. Damit niemand, der leidet, alleine leiden muss, sondern die Gewissheit hat, dass Jesus in jenen Stunden ganz nahe bei uns ist und uns begleitet – manchmal vielleicht auch nur mit einem Kerzenlicht.

„Eine Katechetin berichtete einmal folgende Begebenheit aus ihrem Unterricht. In einer Religionsstunde zeigte sie den Kindern ein Bild von Jesus ... mit der Frage: ‚Kennt jemand den Mann auf diesem Bild?‘ Ein Mädchen, das kurz zuvor eine Tragödie miterleben musste, nämlich wie ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben kamen, bei dem sie nur leicht verletzt überlebt hatte, streckte sofort den Finger. Die Religionslehrerin rief sie auf und das Mädchen sagte voller Überzeugung folgende Worte: ‚Ich weiss, wer auf dem Bild ist. Das ist der Mann, der mich in jener Nacht ganz fest in den Arm genommen und mir tröstende Worte ins Ohr geflüstert hat.‘ Die Religionslehrerin war sprachlos.“

Jesus – jener Mann, der das Mädchen in der verhängnisvollen Nacht im Arm gehalten und ihm ermutigende Worte ins Ohr geflüstert hat. Diese Aussage macht mich sprachlos ... schenkt mir aber eine enorme Hoffnung. Die Hoffnung, dass auch die Kinder im Autobahntunnel bei Siders diese Erfahrung haben machen dürfen. Dass Jesus, der unser Leiden mit seiner Gegenwart erfüllt, ihnen spürbar nahe gewesen ist.

Den über 200 Einsatzkräften, den Rettungssanitätern, den Polizisten, den Feuerwehrmännern, den Psychologen vor Ort – möchte ich an dieser Stelle übers Radio Danke sagen: Danke, dass Ihr Euer Menschenmöglichstes gegeben habt. Vergelt's Gott für Euer Dasein in jenen schlimmen Stunden.

Ihnen, werter Hörer und liebe Hörerin, wünsche ich, dass auch Sie in ihren Schicksalsstunden Menschen neben sich haben, die ihnen beistehen. Dass sie hautnah erleben dürfen, was wir in der Karwoche bekennen. Dass Jesus gekommen ist, um unser Leiden mit seiner Gegenwart zu erfüllen.

Ich wiischu eiw än gottgsägnute Palmsunntag, voller gschpirbarer Nechi Gottes

*Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)